



# Raub- und Fluchtkunst Zürich unter Druck

Drei Jahre nach der Eröffnung des 206 Millionen Franken teuren David-Chipperfield-Baus steht das Kunsthaus Zürich vor einem Scherbenhaufen. Die Besucherzahlen sind tiefer als erwartet, das Kunsthaus schreibt rote Zahlen – und nun stellt ein Gutachten einen verantwortungslosen Umgang mit der NS-Vergangenheit fest.

Die rot-grün regierte Stadt Zürich glaubte trotz vieler Warnungen blind den Versicherungen der umstrittenen Bühle-Stiftung, wonach die Bilder für das Kunsthaus sauber seien. Der Schweizer Historiker Raphael Gross (57) zeigt, dass die Massstäbe der Stadt und des Kunsthauses nicht erfüllt wurden:

«Die Forschung durch die Bühle-Stiftung war aus unserer Sicht mangelhaft. Das Kunsthaus sollte darauf reagieren», sagt Gross im Gespräch mit SonntagsBlick. «Wir waren überrascht, wie viele jüdische Vorbesitzer in der bisher gemachten Forschung noch gar nie erwähnt wurden. Zudem erscheinen uns die genutzten Kategorien der Bühle-Stiftung nicht geeignet, um diese Sammlung zu verstehen.»



Historiker Raphael Gross.

Zudem erscheinen uns die genutzten Kategorien der Bühle-Stiftung nicht geeignet, um diese Sammlung zu verstehen.» Entsprechend vernichtend ist das internationale Echo. «Das hat Zürich nicht verdient», titelt die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» und greift Philipp Hildebrand (60) an, den ehemaligen Nationalbankdirektor und Präsidenten der Zürcher Kunstgesellschaft: «Hildebrand hat mit seiner in jeder Hinsicht dilettantischen und unseriösen Politik gezeigt, dass er als Präsident der Kunstgesellschaft eine Fehlbesetzung ist.»

Diplomatisch sagt Raphael Gross: «Wir brauchen eine öffentliche Debatte, welche Kunst das Kunsthaus ausstellen will.» Der deutsche Waffenhändler Emil Bühle (1890–1956), der 1923 in die Schweiz zog, sei mit Hitlers mörderischem Feldzug zu Reichtum gekommen. «Bühle hat indirekt von jüdischen Zwangsarbeitern in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Sachsenhausen profitiert», sagt Gross. «Die Kunstwerke können nichts für ihre Käufer. Aber es muss sauber geklärt werden, wer die rechtmässigen Besitzer sind.»

Gross wird nächste Woche seine Ergebnisse mit der Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch (64) besprechen. ●

RAPHAEL RAUCH

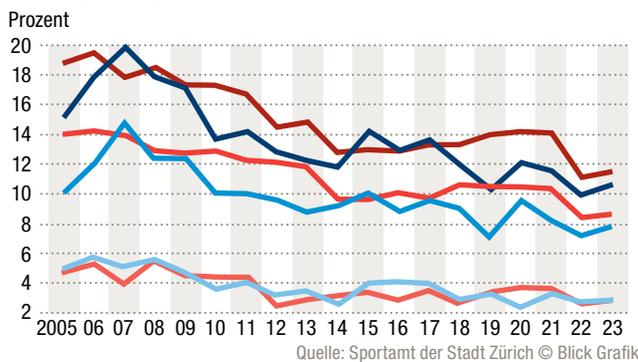
halten. Laut Gränicher soll künftig bei Förderprogrammen berücksichtigt werden, ob sich zu früh geborene Kinder im späteren Leben weniger gern sportlich betätigen. Eine Auswertung der Daten liegt noch nicht vor.

Auffällig ist für Gränicher, dass Knaben bei den Tests deutlich besser abschneiden als Mädchen: Die Leistungsunterschiede seien über viele Jahre konstant geblieben – und keineswegs durch körperliche Unterschiede zu erklären. Die Sportwissenschaftlerin sieht den Grund dafür vielmehr darin, dass Knaben nach wie vor stärker dazu animiert werden, sich zu bewegen. «Sport und Bewegung gelten in vielen Familien auch heute noch als Knabensache», stellt die Expertin fest. Je nach Herkunft und Sozialisation werde den Mädchen körperliche Betätigung nicht vorgelebt. Das schlägt sich in der sportmotorischen Erhebung nieder.»

Bemerkenswert sei auch, dass die Erstklässler bei Sporttests seit Beginn der Erhebungen 2005 in einzelnen Disziplinen tendenziell schlechter abschneiden. Gränicher führt dies darauf zurück, dass

## Anteil Erstklässler mit Übergewicht oder Adipositas in der Stadt Zürich

- Übergewichtige & adipöse Mädchen
- Übergewichtige & adipöse Knaben
- Übergewichtige Mädchen (BMI 25–30)
- Übergewichtige Knaben (BMI 25–30)
- Adipöse Mädchen (BMI ≥ 30)
- Adipöse Knaben (BMI ≥ 30)



sie seitdem im Durchschnitt einige Monate früher eingeschult wurden und deshalb zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme körperlich weniger weit entwickelt sind. ●